

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 11 (1917)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Fragen und Antworten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zigarette oder in der Pfeife. Der beste Zigarren-  
tabak kommt aus Havanna auf der Insel Kuba.  
Eine echte Havannazigarre kostet 1 Mark und  
auch mehr. Sehr guter Pfeifentabak kommt  
aus Venezuela in Südamerika, es ist der  
Barinastabak. Den besten Zigaretten-  
tabak erhalten wir von der Balkanhalbinsel.

Das Gift, welches der Tabak enthält, heißt  
„Nikotin“. In den billigeren Zigarren befindet  
sich mehr von diesem Giftstoff als in den teureren.  
Wer sehr viel raucht, führt seinem Körper auch  
viel Nikotin zu. Dann wirkt es freilich auf die  
Gesundheit schädlich. In kleinen Mengen schadet  
es dem Körper weniger. Es ist aber gut, wenn  
junge Leute nicht zu früh mit dem Rauchen  
anfangen, es stellen sich sonst leicht Herz-  
krankheiten ein. Dem gekräftigten Körper eines  
Mannes ist das Rauchen nicht so schädlich.  
„Wenn die blauen Rauchwölkchen des Tabaks  
aufsteigen, werden alle trüben Gedanken ver-  
trieben, man bläst sie mit in die Luft“, — so  
sagen die „Raucher“. Freilich gibt es auch eine  
große Anzahl „Nichtraucher“, welche die „Rauch-  
studien“ für schädlich und kostspielig halten.  
Auch diese Leute sollen recht haben. Starke  
Raucher sind Söhne des osmanischen Reiches,  
die Türken. Auch unsere Vorfahren, die alten  
Germanen, verbrauchten viel Tabak. Schwache  
Raucher sind unsere „Vettern“ jenseits des  
Kanals, die Engländer.

Die Herstellung eines guten Tabaks erfordert  
sehr viel Arbeit, und zwar zum großen Teil  
Handarbeit.

Der Tabakstamm wird ungefähr im Sep-  
tember in die Erde gelegt. Nach sechs bis acht  
Wochen sind die jungen Pflanzen schon 20  
Zentimeter hoch. Die erscheinenden Blüten  
werden abgebrochen. Man verwendet vom  
Tabak nur die Blätter. Diese sind etwa um  
die Weihnachtszeit gelb geworden und werden  
dann abgeschnitten. Die Tabakernte beginnt.  
Die geernteten Blätter werden auf langen  
Stangen getrocknet. Nach zwei bis drei Mo-  
naten macht man die Blätter wieder feucht  
und bindet sie in Haufen zusammen. Diese  
läßt man liegen, bis die Tabakblätter braun  
geworden sind. Nach einigen Wochen ist der  
Tabak zum Verschicken fertig. Große Tabak-  
ballen werden auf Schiffe verladen und nun  
geht die Reise in die weite Ferne. In den  
Fabriken wird der Tabak dann weiter ver-  
arbeitet zu Zigarren, Zigaretten usw.

## Fragen und Antworten.

Nachtrag zum „Militarismus“ (siehe letzte  
Nummer, Seite 80). Wenn man heutzutage  
vom Militarismus spricht, so meint man noch  
mehr, als in der letzten Nummer gesagt wurde.  
Man meint damit nicht bloß das Militärwesen  
mit allem Drum und Dran, sondern vor allem  
die Vorherrschaft und Uebermacht des  
Militärs im Zivilleben (im gewöhnlichen,  
bürgerlichen Leben), die Erötung alles Persön-  
lichen im Soldaten, aus welchem der Militarismus  
einen leblosen Automaten macht, eine  
willenlose Maschine, die jedem Wink und Druck  
unweigerlich gehorchen muß. Diese „eiserne  
Disziplin“ zwingt den Soldaten, auch den  
schrecklichsten und wahnsinnigsten Befehl aus-  
zuführen. Der Militarismus kann in einem  
Staate so überhand nehmen (zu groß, zu stark  
werden), daß die militärischen Gesetze und Ver-  
ordnungen gewaltsam in die Rechte des Bürgers  
eingreifen, ja viel mehr Geltung und Macht  
erlangen als die bürgerlichen Gesetze und auch  
weit höhere, schärfere Strafen aussprechen als  
dieselben. Im Militarismus steht der Soldat  
höher als der Zivilist (Bürger) und das ist  
das Ungesunde und Gefährliche. Vor solchem  
Militarismus bleibe unser Vaterland bewahrt!

1. Was heißt Optimismus und Pessi-  
mismus?

Beide Wörter haben keine Verwandtschaft  
mit dem Mus, das in der Küche bereitet wird  
(Apfelmus usw.). Sie beziehen sich auf das  
Denken, das Gefühl, das Seelenleben der  
Menschen. Man unterscheidet Optimisten  
und Pessimisten. Der Optimist schaut heiter  
und furchtlos in die Zukunft. Er denkt bei  
allem: „Es kommt gut.“ Kommt etwas Schweres,  
so denkt er: „Es kommt bald wieder besser.“  
Der Pessimist schaut ernst in die Zukunft. Er  
denkt an kommendes Unglück, an kommende  
Trübsal. Trifft ihn etwas Schweres, so denkt  
er: „Es kommt gewiß noch mehr Unglück, noch  
mehr Leid“. Vom Weltkrieg sagt der Optimist:  
„In wenigen Monaten haben wir Frieden“.  
Der Pessimist aber sagt: „Ich glaube nicht  
mehr, daß es Frieden gibt. Der Krieg wird  
noch viele Jahre dauern“. Der Optimismus  
ist also die fröhliche Denkungsart, die an kom-  
mendes Glück denkt. Der Pessimismus ist die  
ernste Denkungsart, die immer an kommendes  
Leid denkt. Lieber Leser! Bist du optimistisch  
oder pessimistisch?